



## Theodor Wolf.

Am 22. Juni 1924 verschied im 84. Lebensjahr zu Dresden-Plauen Dr. Th. Wolf, weiland Professor der Naturwissenschaften an der Universität in Quito. Er gehörte seit 1891 der Isis an und blieb ihr bis an sein Lebensende treu, obwohl ihn die Gebrechen des Alters schon seit langen Jahren an sein Haus fesselten. In seiner stillen Weise ein eifriger Besucher der Sitzungen, besonders der botanischen, trat er zwar wenig hervor, wenn er aber das Wort ergriff, dann erkannte man, welche erstaunliche Fülle von Lebenserfahrungen, von Wissen und gründlicher Gelehrtenarbeit sich hinter seinem schlichten Wesen barg. So sprach er am 7. Dezember 1893 über die Goldbergwerke von Verespatak, am 19. November 1908 über seine Monographie der Gattung *Potentilla* und am 12. Mai 1910 über die Galápagos-Inseln. Wer aber Gelegenheit hatte, näher mit ihm umzugehen, wie es mir seit 20 Jahren vergönnt war, der lernte ihn lieben und verehren ob seiner geraden, wahrhaft deutschen Gesinnung, seines treffenden Witzes und kaum je versiegenden Humors.

Es war ein Genuß, den launigen Erzählungen aus seinem vielbewegten Leben zu lauschen, und seine Entwicklung nachzuerleben, der Darwins neue Lehre die entscheidende Richtung gab. Überaus fesselnd schildert er selbst seinen Werdegang in umfangreichen Aufzeichnungen, die ausdrücklich nur für seine Familie bestimmt sind. Als Einziger nicht dazu Gehöriger genoß ich schon vor vielen Jahren das Vertrauen, sie lesen und gegebenenfalls benutzen zu dürfen. Auf diesen Unterlagen beruht das im folgenden kurz umrissene Lebensbild Wolfs, ergänzt durch mündliche Mitteilungen seiner hochverehrten Gattin, Frau Bertha Wolf. Auch dafür möchte ich ihr an dieser Stelle herzlichst danken.

Franz Theodor Wolf wurde geboren am 13. Februar 1841 zu Bartholomä in der Rauhen Alb als drittes Kind unter sieben Geschwistern. Niemand hat an des Knaben Wiege gesungen, welche Bedeutung er sich dereinst in der wissenschaftlichen Welt erringen werde. Daß ihn aber von früh an die Liebe zur Natur packte und nie wieder aus ihrem Banne ließ, war das Erbteil seines Vaters, eines einfachen katholischen Dorfschullehrers, der seine Neigungen verständig pflegte. Nach der Mutter stillem Wunsche freilich sollte er „studieren“, d. h. Pfarrer werden. Allerdings langten hierzu die eigenen Mittel nicht aus, aber mit Hilfe vorhandener Stiftungen konnte man doch hoffen, das Ziel zu erreichen. So kam der Dreizehnjährige in die 4. Klasse des Untergymnasiums zu